

Von Schmieden, Würfeln und Schreibern

Städtisches Handwerk im Mittelalter

Beiträge des ersten Kolloquiums
des Arbeitskreises zur archäologischen
Erforschung des mittelalterlichen Handwerks

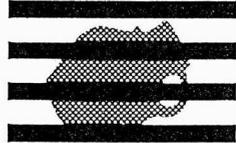
Zusammengestellt von Ralph Röber

Kommissionsverlag Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1999

ALManach 4, 1999

Herausgegeben
vom
Archäologischen Landesmuseum
Baden-Württemberg

Archäologisches



Landesmuseum

Uwe Gross

Töpferei des Hoch- und Spätmittelalters im städtischen Umfeld

Am Anfang dieses Beitrages muß der Versuch einer Zusammenschau der vorhandenen Belege für innerstädtische bzw. stadtnahe Keramikherstellung unternommen werden (Abb. 1), da eine Zusammenstellung der einschlägigen Beobachtungen bisher nicht vorliegt. Der dabei betrachtete geographische Raum umfaßt Baden-Württemberg als Kernregion, die vom Verfasser am besten zu überblicken ist. Die Nachbarlandschaften in Rheinland-Pfalz, in Hessen südlich des Mains, in Bayern, sowie in der Nordschweiz und im Elsaß werden berücksichtigt, soweit über die Literatur Befunde und Funde greifbar sind.¹ Trotz dieses großen Einzugsgebietes ist die Anzahl der aufzulistenden Töpfereien (Nachweise zu den kartierten Befunden siehe Anhang) nicht sehr groß, selbst wenn man aufgrund mündlicher Hinweise oder eigener Erhebungen derzeit noch unpublizierte Befunde sowie fragliche Fälle mit einbezieht.

Nimmt man bei den kartierten Töpfereien eine Trennung zwischen jenen Plätzen vor, an denen Brennöfen nachgewiesen sind (Dreiecke), und solchen, die nur durch Fehlbrände vertreten sind (Punkte), so zerfällt das gesammelte Material in zwei recht ungleiche „Hälften“. Nur mit der kleineren von beiden ist wirklich zu arbeiten, will man über den bloßen Nachweis von Töpfern in einer Stadt oder ihrem unmittelbaren Vorfeld hinaus zu weiteren Aussagen gelangen.

Es muß weiterhin festgehalten werden, daß auch innerhalb der Gruppierung von

Befunden mit Ofennachweisen große Unterschiede bestehen. So ist meist lediglich ein einziger Ofen beobachtet worden, selten nur sind es zwei oder mehr (hierzu werden auch Plätze wie Straßburg oder Schwäbisch Hall gerechnet, wo mehrere einschlägige Befunde an verschiedenen Stellen dieser Städte aufgedeckt wurden). Hauptsächlich diesen letztgenannten Fällen gilt im folgenden das Interesse.

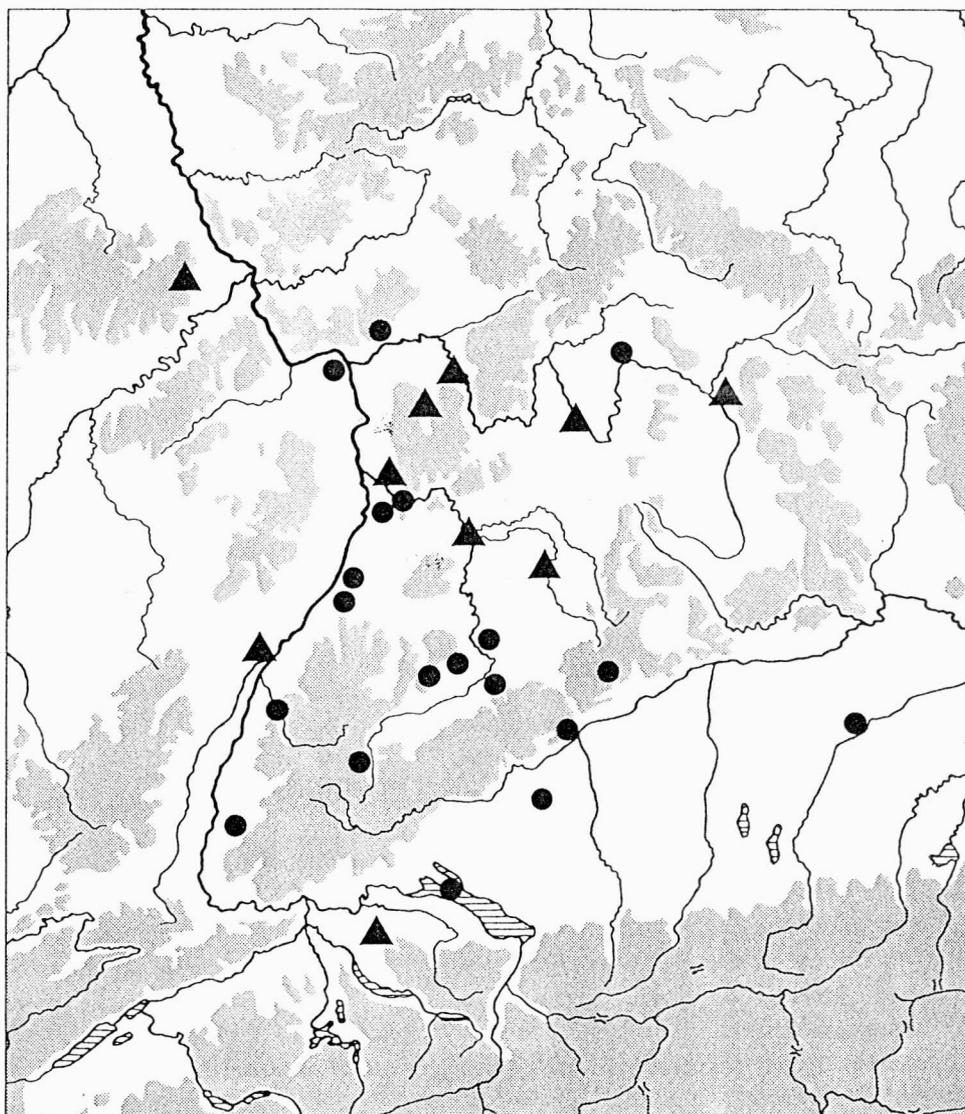
I. Fallbeispiele

1 Straßburg (Abb. 4a.b)

Schon zu Beginn dieses Jahrhunderts sind in den Pariserstaden (in der französischsprachigen Literatur wird die Stelle als Vieux Marché au Vin bezeichnet) Töpfereispuren der romanischen Zeit entdeckt worden. In den späten achtziger Jahren konnten auf dem nahegelegenen Gelände der ‚Caserne Barbade‘, einer Kaserne aus dem 18. Jh., wiederum entsprechende Fehlbrandfunde der sog. orangefarbenen Straßburger Ware des 12. Jhs. geborgen werden.² Die Untersuchung eines oder mehrerer zugehöriger Brennöfen gelang jedoch in keinem der beiden Fälle.

An der Place de Haguenau sowie in der Rue de Schiltigheim und der benachbarten Rue de la Fonderie kamen in den Jahren 1970 und 1975 bzw. 1976 Ofenreste und Fehlbrandmaterialien hoch- und spätmittelalterlicher Zeitstellung zutage.³ Im Bereich um die Kirche Alt-Sankt Peter/

Abb. 1: Städtische
Töpfereien des
11.–16. Jhs. in
Süddeutschland.
Dreieck: Töpferöfen
nachgewiesen;
Punkt: nur Fehlbrän-
de nachgewiesen.



Saint-Pierre-le-Vieux schließlich, für welchen aus dem Jahre 1346 der erste schriftliche Beleg für Straßburger Töpfer vorliegt (siehe unten), und wo in der Grand'Rue an der Storchenapotheke Hafnertätigkeit des 13. Jhs. festgestellt wurde,⁴ untersuchte Erwin Kern 1976 eine Produktionsstätte aus dem späten 14./frühen 15. Jh. Er dokumentierte einen aufgrund seiner Rechteckform für Südwestdeutschland und seine Nachbarlandschaften ungewöhnlichen ‚stehenden‘ Ofen, in dem z. T. sehr qualitätvolle, glasierte und reliefierte Ofenkeramik gebrannt wurde.

2 Schwäbisch Hall (Abb. 3)

Gegenüber der Haller Kernstadt (Reichsstadt seit 1280) liegt auf dem westlichen Kocherufer die durch Eingemeindung einer älteren Siedlung entstandene Katharinenvorstadt, die seit dem zweiten Drittel des 14. Jh. mit einer eigenen Befestigung ausgestattet wurde.⁵ Bereits im Jahre 1993 kam bei archäologischen Untersuchungen in der Zollhüttengasse 7, die vom Kocherufer ansteigend nach Westen verläuft, ein Töpferofen aus der ersten Hälfte des 15. Jhs. zutage.⁶ Neben dem damit gleichzei-

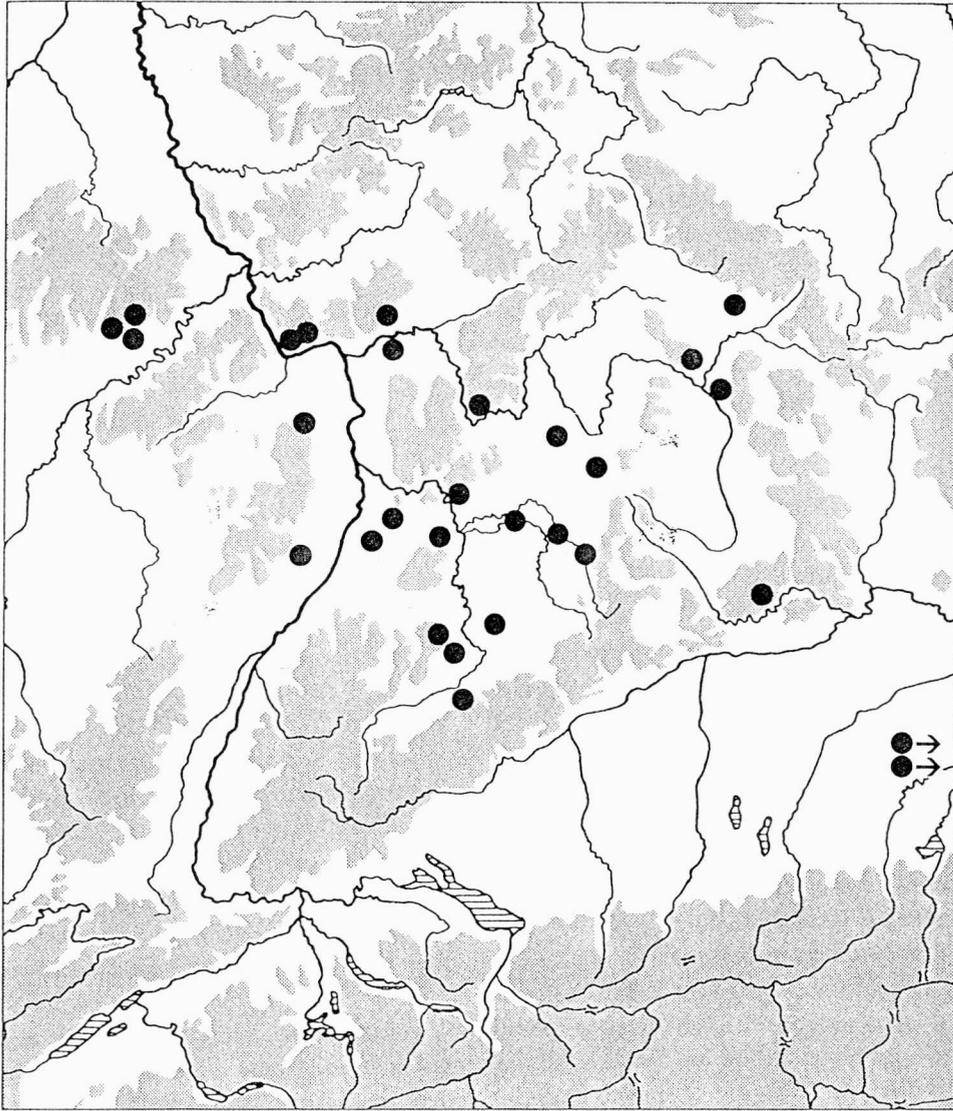


Abb. 2: Ländliche Töpfereien des 11.–16. Jhs. in Süddeutschland.

tigen – spärlichen – Material traf man jedoch auch auf ältere Funde, darunter eindeutige Fehlbrände des 13. Jhs. Im Sommer 1997 wurden auf dem Nachbargrundstück weitere Öfen mit Fundgut aus dem späteren 13./frühen 14. Jh. und 15. Jh. beobachtet.⁷

Diese älteste archäologisch verifizierte Produktionsstätte muß sich am Rande, wahrscheinlicher aber bereits oberhalb der frühesten, noch nicht umwehrten vorstädtischen Ansiedlung befunden haben. Bei der im Laufe des 14. Jhs. erfolgten Befestigung wurden die genannten Grundstücke

in die Katharinvorstadt einbezogen. Mit den jüngeren Öfen in der Zollhütten-gasse gleichzeitiger Hafnerauschuß wurde in geringer Entfernung in der Langen Straße 49 anlässlich bauarchäologischer Forschungen in einem 1470 errichteten Fachwerkhaus gefunden.⁸

Wenn hier auch leider kein Ofen selbst zum Vorschein kam, so liegt doch immerhin mit einem armdicken, gebrannten Lehmstück ein konstruktiver Bestandteil eines solchen vor,⁹ das als Krummstein oder Teil eines Feuergitters anzusprechen ist.¹⁰

Töpfereiabfall des 16. Jhs. kennt man unweit von Zollhüttengasse und Langer Straße aus dem Bereich des Pulverturmes der Katharinenvorstadt-Befestigung.¹¹

Dank der umfangreichen dendrochronologischen Untersuchungen am Hausbestand der Katharinenvorstadt ist es möglich, die baulichen Verdichtungsvorgänge seit dem 13. Jh. nachzuvollziehen.¹² Es hat demnach den Anschein, als hätten sowohl die Hafner an der Zollhüttengasse, für die archivalische Nachweise seit 1414/22 existieren,¹³ wie auch jene in der Langen Straße, die wohl mit denen „um St. Kathrein“ von 1442/55¹⁴ identisch sind, im 15. Jh. ihre Brennöfen verlegen müssen. Die renaissancezeitlichen Funde beim Pulverturm scheinen es nahezulegen, daß dies möglicherweise nur um wenige hundert Meter ins jenseitige Vorfeld der Befestigung geschah.

3 Wimpfen am Berg

Die Wimpfener Bergstadt war nach neuesten, noch unveröffentlichten Funden¹⁵ bereits in frühkarolingischer Zeit besiedelt. Sie tritt im Laufe des Hochmittelalters, spätestens mit Anlage der staufischen Pfalz, ganz aus dem Schatten der Talstadt, die zu ihren Füßen am Neckarufer liegt, wo bereits in römischer Zeit ein Flußübergang bestand. Auch in nachstaufischer Zeit besitzt der Platz überregionale Bedeutung, die Bergstadt erlangt im 14. Jh. den Status als Freie Reichsstadt.

Leider nur aus der Literatur bekannt sind Funde aus drei Töpferöfen, die sich wohl im Areal des Wormser Hofes, im Nordosteck der Bürgerstadt direkt gegenüber der Pfalz und nahe der Stadtkirche St. Maria, befanden.¹⁶ Da im Fundgut auch ornamentierte Bodenfliesen vorhanden sind, ist eine hoch-, eher aber spätmittelalterliche Zeitstellung zu vermuten.¹⁷

Im unbefestigten westlichen Vorstadtbereich an der ehemaligen Speyerer Straße konnten auf mehreren Grundstücken beidseits

der heutigen Rappenauser Straße in den späten sechziger Jahren Töpferespuren – darunter auch Öfen – des 13.(?) bis frühen 15. Jhs. festgestellt und zahlreiche Funde geborgen werden.¹⁸

Mit dem Vorhandensein mehrerer Töpfereien, über deren Zeitgleichheit jedoch leider keine absolut sichere Aussage möglich ist, ließe sich die schon für das Jahr 1391 erfolgende Nennung eines Hafenmarktes in Wimpfen, also eines Marktes für Töpfererzeugnisse, sehr gut erklären. Die Erwähnung eines lokalen Töpfers im Jahre 1414 fällt noch in die Produktionszeit der Öfen an der Rappenauser Straße.

4 Dieburg

Die in den Schriftquellen des späten Mittelalters gut erkennbare Bedeutung des südhessischen Ortes Dieburg als überregionales Töpferzentrum ist erst seit den Untersuchungen von 1986 auch archäologisch zweifelsfrei zu belegen.¹⁹ Zwar hatte man zuvor bereits die sog. getauchte Ware mit dem charakteristischen, auch außenseitig meist nicht flächendeckenden braunen Engobeüberzug mit diesem Ort vermutungsweise in Verbindung gebracht,²⁰ aber erst das Auftreten einschlägiger Fehlbrände ließ diese Zuweisung zur Gewißheit werden. Im Areal der ehemaligen Vorstadt Minnefeld nördlich der Stadtmauern, das im Jahr 1314 als „villa munevald“ in der Quellenüberlieferung erscheint, wurden zahlreiche Gruben und Töpferöfen freigelegt, aus deren Verfüllung ein riesiges Fundmaterial des 14. und 15. Jhs. stammt.²¹

Dank dieser Neufunde aus dem unmittelbaren Erzeugermilieu steht nun auch außer Frage, daß die weit verbreiteten frühen glasierten Nischenkacheln mit Reliefdekor vom sog. Tannenbergtyp gleich der ‚getauchten Ware‘ ebenfalls in Dieburg produziert wurden. Dies unterstreicht ein weiteres Mal den Rang der ortsansässigen Hafner.

Töpfereiabfall des 16. Jhs. kennt man unweit von Zollhüttengasse und Langer Straße aus dem Bereich des Pulverturmes der Katharinenvorstadt-Befestigung.¹¹

Dank der umfangreichen dendrochronologischen Untersuchungen am Hausbestand der Katharinenvorstadt ist es möglich, die baulichen Verdichtungsvorgänge seit dem 13. Jh. nachzuvollziehen.¹² Es hat demnach den Anschein, als hätten sowohl die Hafner an der Zollhüttengasse, für die archivalische Nachweise seit 1414/22 existieren,¹³ wie auch jene in der Langen Straße, die wohl mit denen „um St. Kathrein“ von 1442/55¹⁴ identisch sind, im 15. Jh. ihre Brennöfen verlegen müssen. Die renaissancezeitlichen Funde beim Pulverturm scheinen es nahezuzeigen, daß dies möglicherweise nur um wenige hundert Meter ins jenseitige Vorfeld der Befestigung geschah.

3 Wimpfen am Berg

Die Wimpfener Bergstadt war nach neuesten, noch unveröffentlichten Funden¹⁵ bereits in frühkarolingischer Zeit besiedelt. Sie tritt im Laufe des Hochmittelalters, spätestens mit Anlage der staufischen Pfalz, ganz aus dem Schatten der Talstadt, die zu ihren Füßen am Neckarufer liegt, wo bereits in römischer Zeit ein Flußübergang bestand. Auch in nachstaufischer Zeit besitzt der Platz überregionale Bedeutung, die Bergstadt erlangt im 14. Jh. den Status als Freie Reichsstadt.

Leider nur aus der Literatur bekannt sind Funde aus drei Töpferöfen, die sich wohl im Areal des Wormser Hofes, im Nordosteck der Bürgerstadt direkt gegenüber der Pfalz und nahe der Stadtkirche St. Maria, befanden.¹⁶ Da im Fundgut auch ornamentierte Bodenfliesen vorhanden sind, ist eine hoch-, eher aber spätmittelalterliche Zeitstellung zu vermuten.¹⁷

Im unbefestigten westlichen Vorstadtareal an der ehemaligen Speyerer Straße konnten auf mehreren Grundstücken beidseits

der heutigen Rappenauser Straße in den späten sechziger Jahren Töpferespuren – darunter auch Öfen – des 13.(?) bis frühen 15. Jhs. festgestellt und zahlreiche Funde geborgen werden.¹⁸

Mit dem Vorhandensein mehrerer Töpfereien, über deren Zeitgleichheit jedoch leider keine absolut sichere Aussage möglich ist, ließe sich die schon für das Jahr 1391 erfolgende Nennung eines Hafenmarktes in Wimpfen, also eines Marktes für Töpfererzeugnisse, sehr gut erklären. Die Erwähnung eines lokalen Töpfers im Jahre 1414 fällt noch in die Produktionszeit der Öfen an der Rappenauser Straße.

4 Dieburg

Die in den Schriftquellen des späten Mittelalters gut erkennbare Bedeutung des südhessischen Ortes Dieburg als überregionales Töpferzentrum ist erst seit den Untersuchungen von 1986 auch archäologisch zweifelsfrei zu belegen.¹⁹ Zwar hatte man zuvor bereits die sog. getauchte Ware mit dem charakteristischen, auch außenseitig meist nicht flächendeckenden braunen Engobeüberzug mit diesem Ort vermutungsweise in Verbindung gebracht,²⁰ aber erst das Auftreten einschlägiger Fehlbrände ließ diese Zuweisung zur Gewißheit werden. Im Areal der ehemaligen Vorstadt Minnefeld nördlich der Stadtmauern, das im Jahr 1314 als „villa munevald“ in der Quellenüberlieferung erscheint, wurden zahlreiche Gruben und Töpferöfen freigelegt, aus deren Verfüllung ein riesiges Fundmaterial des 14. und 15. Jhs. stammt.²¹

Dank dieser Neufunde aus dem unmittelbaren Erzeugermilieu steht nun auch außer Frage, daß die weit verbreiteten frühen glasierten Nischenkacheln mit Reliefdekor vom sog. Tannenbergtyp gleich der ‚getauchten Ware‘ ebenfalls in Dieburg produziert wurden. Dies unterstreicht ein weiteres Mal den Rang der ortsansässigen Hafner.

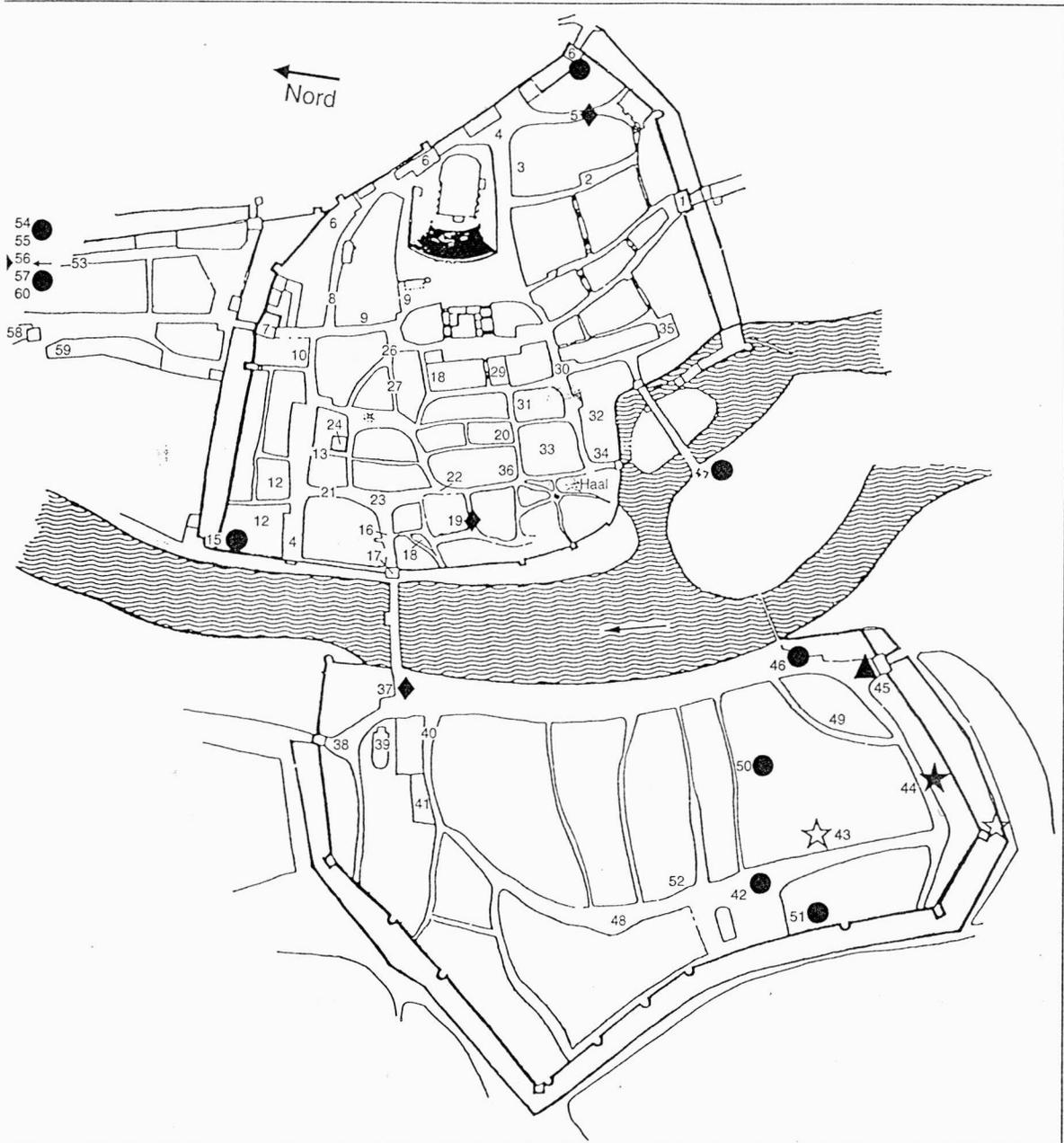


Abb. 3: Schwäbisch Hall. Ausgefüllter Stern: Töpferöfen (44: Zollhüttengasse); Sterne: Töpfereiabfall des 15. Jhs. (43: Lange Straße) und des 16. Jhs. (ohne Nummer: Pulverturm). – Mögliche Hinweise auf Töpfer in den Schriftquellen. Dreieck: 14. Jh. (45: Lullentor/Riedener Tor). Punkte: 15. Jh. (6: Im Langenfeld; 15: Eichtor; 42: Um St. Kathrin; 44/47: Roter Steg/Steinerner Steg; 50: Brudergaß; 51: Gensberg; 54: Seelhaus; 57: Gelbinger Tor); Rauten: 16. Jh. (5: Rosenbühl; 19: Pflegehaus; 37: Im Weiler; 56: Um den äußeren Brunnen).

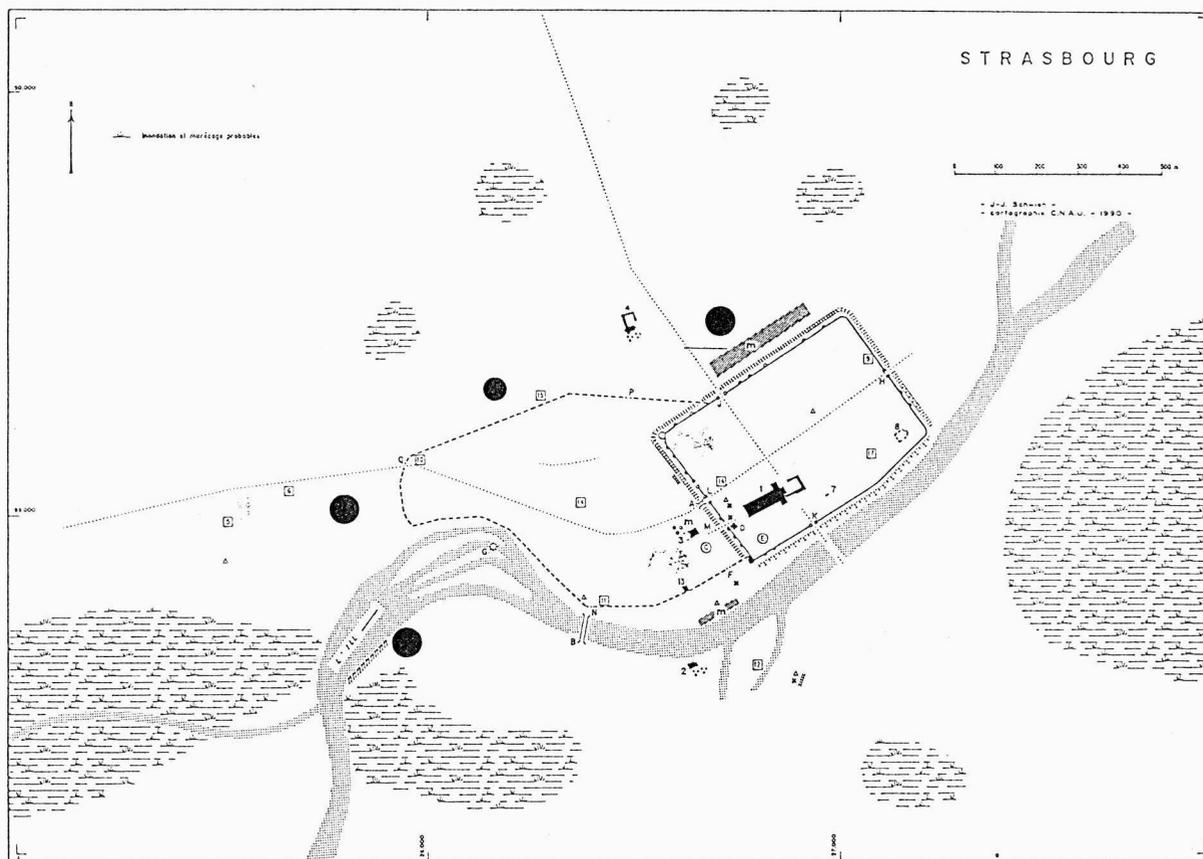


Abb. 4a: Straßburg.
 Hochmittelalterliche
 Töpfereien. Große
 Punkte: Neben den
 beiden im Text
 genannten Fund-
 stellen im Westen
 (Caserne Barbarde
 und Vieux Marché
 au Vin) handelt es
 sich um eine weitere
 am Impasse de
 Bischheim. Kleiner
 Punkt: unsicherer
 Befund am Quai
 Charles-Altorffer.

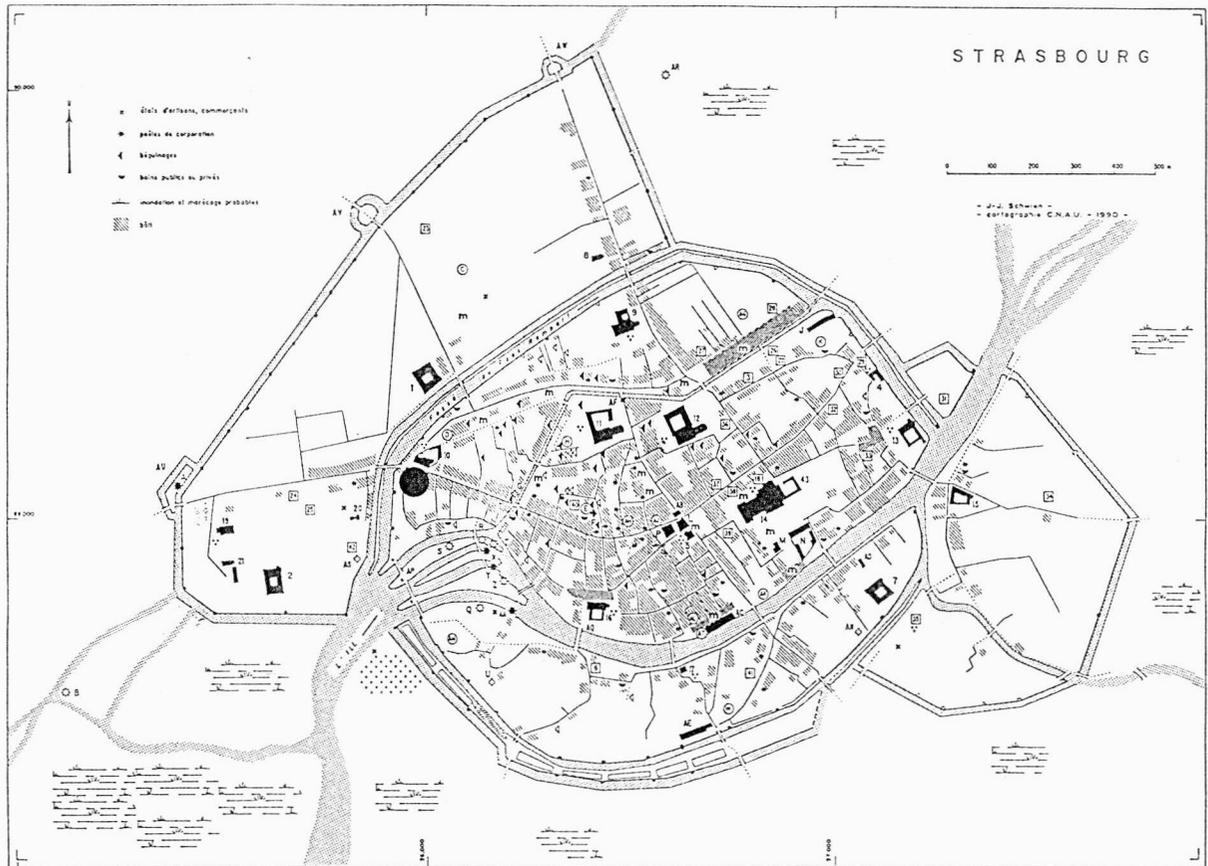
Von diesen gelang einer Familie – den schon seit dem 13. Jh. faßbaren Ulnern von Dieburg – sogar der Aufstieg in den Adelsrang, was bei der ansonsten niederen sozialen Stellung der Töpfer besonders deutlich hervorgehoben werden muß. Auf die Herkunft aus dem tonverarbeitenden Handwerk verweist neben dem Namen Ulnern, abgeleitet von lat. olla = Topf, das Familienwappen, in dem als Helmzier ein Topf erscheint. Hier ist das Wappen aus einem kurpfälzischen Turnierbuch von 1470 wiedergegeben (Abb. 5, Taf. 5).²²

5 Mayen

Mayen in der Eifel spielt in der Keramikforschung seit langem eine sehr bedeutende Rolle. Dies bezieht sich aber nahezu

ausschließlich auf die Frühzeit der Produktion, vor allem auf die ohne Unterbrechungen fortgeführte Produktionstätigkeit seit spätantik-frühmittelalterlicher Zeit. Darüber wird meist vergessen, daß hier ein Sonderfall auch hinsichtlich des gesamten Mittelalters vorliegt, denn nirgendwo anders als in Mayen ist es bisher gelungen, Keramikherstellung vom 6. Jh. bis ins Spätmittelalter an ein und derselben Stelle lückenlos zu belegen. Die auf der Übersicht von M. Redknapp²³ aufscheinende zeitliche Obergrenze bei 1300 ist kaum mit dem bekannten Fundmaterial vereinbar. Zumindest die von ihm abgebildeten Nischenkacheln können frühestens dem 14. Jh. angehören.²⁴

In spätrömischer Zeit befanden sich die Töpfereien nördlich der Nette (Areal ‚Auf der Eich‘). In der Zeit um 500 verlegte



man die Öfen auf das südliche Netzeufer. Schon damals arbeiteten und wohnten (!) die Töpfer unterhalb der späteren, 1280 erbauten Genovevaburg, während die eigentliche, sich zur Stadt entwickelnde Siedlung nördlich davon zu lokalisieren ist.²⁵ Das Gelände südlich der Burg blieb bei Anlage der mittelalterlichen Stadtbefestigung gänzlich außerhalb, aber unmittelbar vor den Mauern, ähnlich wie etwa in Dieburg.

Die Befunde der jüngsten Untersuchungen („Auf dem Glacis/In den Burggärten“) zeigen, daß es hier – im Gegensatz zu Dieburg – außer Materialgruben und Öfen auch zahlreiche Grubenhäuser und ebenerdige Gebäude gab, die der Ausgräber H. H. Wegner als Wohn- und Wirtschaftsgebäude (vorwiegend des Früh- und Hochmittelalters) anspricht.²⁶

II. Lagetypen

Die vorstehend aufgeführten Beispiele haben gezeigt, daß es während des Hoch- und des Spätmittelalters Töpferespuren an den verschiedensten Stellen inner- und unmittelbar außerhalb der Städte gab. Die Lage von Öfen im Kernbereich der Städte noch im 14./15. Jh. ist bei den hier angeführten Orten zumindest durch Straßburg gesichert (Grand'Rue/Rue Seyboth), in Wimpfen am Berg fehlt eine wirklich verlässliche chronologische Einordnung für die Funde aus dem Bereich des innerstädtischen Wormser Hofes. Aufgrund der vorkommenden Fliesen ist ihre Zugehörigkeit zum Spätmittelalter jedoch ebenfalls wahrscheinlich. Als weitere Beispiele wären Schweinfurt²⁷ und – allerdings bereits außerhalb des hier betrachteten Raumes

Abb. 4b: Straßburg. Spätmittelalterliche Töpfereien. Der große Punkt steht für die einander unmittelbar benachbarten, zeitlich verschiedenen Fundstellen an der Grand-Rue und Grand-Rue/Adolphe-Seyboth.

gelegen – Köln zu nennen, wo erst vom Jahre 1547 an durch (zeitweise) Brenn- und Toneinfuhrverbote die Ausweisung erfolgte.²⁸

Die Ansiedlung von Töpfereien im Bereich der befestigten Vorstädte konnte vorstehend anhand der Befunde und Funde in der Schwäbisch Haller Katharinenvorstadt (Zollhüttengasse, Lange Straße) bewiesen werden. Unter den in der Liste aufgeführten Töpfereien finden sich als weitere Beispiele Ladenburg, Heidelberg, Esslingen (Pliensau-Vorstadt), Konstanz (Vorstadt Stadelhofen) und das schweizerische Winterthur, wo ein Ofen im Untertor-Quartier zutage kam.²⁹

Hafnerreste in nicht ummauerter vorstädtischer Lage wurden in Dieburg und in Mayen in großer Zahl angetroffen. Anzuschließen wäre hier der Würzburger Ofen des 14. Jhs., der unmittelbar vor dem Tor der Pleichachvorstadt lag.³⁰

Aufgrund der schriftlichen Überlieferung sind beispielsweise im niederbayerischen Straubing mittelalterliche Hafner vor dem Oberen Tor in der Zeit um 1462 zu vermuten, 1501 werden drei Hafner an derselben Stelle genannt, dazu zwei Hafner vor dem Steineren Tor und ein „Hanns Hafner“ vor dem Nidern Thor.³¹ Die großen Mengen renaissance- und frühbarockzeitlichen Töpfereiabfalls vor dem Oberen Tor³² lassen jedoch darauf schließen, daß schon ihre spätmittelalterlichen Vorgänger wirklich dort ansässig waren.

Eine eigene, anfangs wohl gleichfalls unbefestigte Töpfer-Vorstadt war wohl Regensburg-Prebrunn (= ‚Brennbrunn‘) im späten Mittelalter. Schon 1170 tritt hier ein „figulus Engilbertus“ in den Schriftquellen auf.³³ Im Jahre 1181 oder 1187 ist der Platz selbst erstmalig genannt, 1290 wird die älteste Hafnerordnung erlassen.³⁴ Die frühesten archäologischen Funde in Prebrunn datieren jedoch erst ins 14. Jh., Öfen sind bislang allerdings noch überhaupt nicht erfaßt worden.³⁵

Die Lage der primären Anzeiger für Hafnereritätigkeit (Öfen) vor den Mauern muß jedoch keineswegs bedeuten, daß ihre Betreiber dort auch wohnten. Es ist, zumal bei den späten Beispielen des ausgehenden Mittelalters, bei denen es sich teilweise um obrigkeitlich verfügte Ausweisungen des feuerintensiven Handwerks handelte, so z. B. im Gefolge eines Stadtbrandes 1417 in Basel,³⁶ an eine Trennung von Wohnung und Werkstatt einer- und Ofenstandort andererseits zu denken. Auch für Würzburg ist vorstellbar, daß die bereits zweite (!) Verlegung aus der Pleichachvorstadt hinaus vor das Tor nur die Arbeitsstätten der Töpfer betraf, daß sie ihre innerstädtischen Behausungen aber beibehielten. Die Satzung 287 k der Würzburger Polizeiordnung von 1424–26 spricht nämlich ausdrücklich davon, daß die Hafner – wie auch die mitgenannten Keßler – nicht im innerstädtischen Bereich arbeiten, wohl aber wohnen und auch verkaufen dürften.³⁷

III. Öfen

Die vorstehend beigebrachten Belege für Töpfereien, an denen Öfen beobachtet werden konnten, bieten nur eine schwache Grundlage für Ausführungen bezüglich ihres Aussehens und ihrer Konstruktionsweise. Der generell in der Literatur vermittelte Eindruck, hoch- und spätmittelalterliche Öfen in ländlichen wie in städtischen Betrieben seien im Gegensatz zu denen des Frühmittelalters weit überwiegend solche der ‚liegenden‘ Art gewesen, bedarf der eingehenden Überprüfung. Angesichts des oft sehr fragmentarischen Erhaltungszustandes wird das Argument des Fehlens einer Lochtenne, das dann ‚zwingend‘ zur Annahme einer ‚liegenden‘ Ofenform führt, sicherlich vielfach überstrapaziert. Es liegen inzwischen mehrere Rekonstruktionsvorschläge stehender Öfen vor, die von einer mobilen

Konstruktion der Tenne ausgehen.³⁸ In Dieburg konnte dank guterhaltener Befunde überzeugend dokumentiert werden, daß Öfen ‚römischer‘ Bauart im 14. und 15. Jh. durchaus noch eine erhebliche Rolle spielten.³⁹ Bereits erwähnt wurde der gleichfalls späte ‚stehende‘ Straßburger Ofen mit der auffälligen Rechteckform von Arbeits- wie von Brennraum. Auch in Mayen scheint es bei einigen Öfen nahegelegender, sie eher als ‚stehende‘ denn als ‚liegende‘ Ausführungen zu rekonstruieren.⁴⁰ Hier sind die einfacher zu errichtenden Brennöfen mit hintereinander (nahezu) auf gleichem Niveau befindlichen Feuerung und Brennraum zweifellos stark vertreten, ebenso ist die ‚liegende‘ Form für das schweizerische Winterthur gesichert.⁴¹

Die Frage nach der Anzahl der Öfen im Verhältnis zu den Hafnern, die sie unterhielten, ist nicht zu beantworten. Zum einen kennt man bei den wenigen größerflächig erforschten, jedoch keinesfalls ganz ausgegrabenen Beispielen die Zahl der einstigen Betriebe nicht, zum anderen weiß man aus der Schriftüberlieferung von Fällen, in denen sich mehrere Töpfer einen Ofen teilten. Die Zahl der in den einzelnen Städten nachzuweisenden Hafner schwankt im späten Mittelalter sehr stark, wie aus den von P. Lehmann vorgelegten Zahlen für Süddeutschland und die Nordschweiz hervorgeht.⁴²

IV. Vergleich städtische Töpfereien – ländliche Töpfereien

Versucht man, ähnlich wie für die stadt-, auch für die landsässigen Töpfereien des hohen und späten Mittelalters im weiteren süddeutschen Raum eine Zusammenstellung vorzunehmen (hier ohne Trennung in Orte, die Ofenreste und solche, die nur Fehlbrandmaterialien erbrachten), ergibt sich folgendes Kartenbild (Abb. 2). Die Anzahl der nachgewiesenen Orte ist mit

31 nur wenig höher als jene der Städte mit Töpferreispuren (30).

Bei Durchsicht der Fundbestände aus städtischen Hafnereien fällt im Vergleich zu jenen der meisten ländlichen Öfen ein größerer Formenschatz bei der Gefäßkeramik auf. Des weiteren ist mehrfach aufwendige, optisch anspruchsvolle Ofenkeramik vorhanden, die in den Materialien der außerstädtischen Produktionsstätten fast völlig fehlt. Dies liegt keineswegs an einem zeitlichen Unterschied, waren doch die Öfen in Binau, Wülfigen, Unterreggenbach, Mistlau, Malmsheim oder Musberg – um nur einige baden-württembergische Beispiele aufzuzählen – im 13., 14. oder 15. Jh. tätig, also durchaus gleichzeitig mit ihren urbanen Pendanten. Die von ihnen erzeugten Produkte sind mit Töpfen, Deckeln, Bügelkannen und schlichten (Becher-, Napf- und Viereck-)Kacheln jene Formen, die der Befriedigung der keramischen Grundbedürfnisse für Küche und Heizung dienen. Spezialisiertere Formen wie Trinkbecher, Fettfänger, Aquamanilien, Lavabos, Leuchter oder reliefierte und/oder glasierte Ofenkacheln sucht man in ihrem Fundgut nahezu (Ausnahme z. B. Musberg: Becher, Leuchter) oder sogar völlig vergeblich.

Dies deckt sich weitgehend mit Beobachtungen im ländlichen Verbrauchermilieu. Auch dort spielt keramisches Trink- oder Hygieneschiff so gut wie keine Rolle, ist man mit schlichten Öfen aus unglasierten Kacheln zufrieden.

Bei diesen generalisierenden Aussagen darf allerdings nicht vergessen werden, daß es unter den landsässigen Betrieben auch Ausnahmen gab. Allen voran muß die Töpferei von Remshalden-Buoch bei Waiblingen genannt werden, welche die bisher umfangreichste Produktpalette aller Töpfereien in ganz Süddeutschland geliefert hat. Die hier gefertigte ‚rotbemalte Feinware‘ nimmt im Zeitraum vom 13. bis frühen 15. Jh. unter allen bekannten mittelalterlichen Hafnereien eine Sonderstel-

lung ein.⁴³ Auch die Hafner in Pollenfeld bei Eichstätt scheinen ein breiteres Formenrepertoire als die Masse ihrer ländlichen Zeitgenossen beherrscht zu haben.⁴⁴

V. Bedarfsdeckung der Stadtbevölkerung

Während in zahlreiche Städte des weiteren Mittelneckarraumes aus Buoch nur Qualitätsgeschirr und – in sehr bescheidenem Umfang – Ofenkacheln geliefert wurden, haben andere ländliche Betriebe ihre einfachen Erzeugnisse auch an städtische Verbraucher abgegeben. Um einen solchen Fall handelt es sich in Musberg auf den Fildern südlich von Stuttgart. Einer der Hauptkonsumenten von schlichtem Musberger Gebrauchsgeschirr war nach derzeitigem Kenntnisstand die Reichsstadt Esslingen, obwohl sie im 14. Jh. über mindestens fünf eigene Hafner verfügte.⁴⁵ Sowohl im Karmeliterkloster wie im Denkendorfer Pfleghof ist ‚Musberger‘ Ware mit hohen Anteilen vertreten.⁴⁶

Die Schriftüberlieferung für Bamberg nennt die Ausstattung zumindest der stadsässigen bischöflichen Haushaltungen mit Geschirr aus den ländlichen Betrieben von Hallstadt⁴⁷ sowie Strullendorf und Pödeldorf.⁴⁸

Da in vorindustrieller Zeit Töpferei ortsgelunden in der unmittelbaren Nähe der Rohstoffe betrieben werden mußte, gab es auch Städte ohne eigene Hafner,⁴⁹ andere mußten trotz Vorhandenseins von Töpfereien zur Bedarfsdeckung zusätzlich fremdes Geschirr ‚importieren‘ (siehe Esslingen). Auf Engpässe in der Versorgung mit eigenen Erzeugnissen deutet z. B. die Quellenüberlieferung des 16. Jhs. in Konstanz hin.⁵⁰ Gegenläufige Entwicklungen sollen jedoch auch nicht unerwähnt bleiben: in Regensburg, das ja über die eigene bedeutende Produktion von Prebrunn verfügte, regelten bzw. verhinderten Bestimmungen den Verkauf auswärtigen Irdeneschirrs im Spätmittelalter.⁵¹

Insgesamt muß es ein enges Nebeneinander von stadt- und landsässigen Hafnerereien gegeben haben. Benennungen ganzer Ortschaften nach dem dort betriebenen Töpferhandwerk – neben dem eben genannten ‚Brenn‘-Brunn als Vorstadt von Regensburg z. B. Häfnerhaslach im Kreis Ludwigsburg⁵² und Häfner-Neuhausen im Kreis Esslingen, wo 1383 der erste Töpfer urkundlich erwähnt wird,⁵³ oder Aulhausen (Stadt Rüdesheim/Rhein; bereits im Jahre 1210 als Vlenhusen bezeichnet⁵⁴) und Düppenhausen bei Marienthal im Rheingau (Stadt Geisenheim), Aulendiebach bei Büdingen in der Wetterau sowie Düppenweiler im Saarland (1335 ‚Duppinwilre‘)⁵⁵ zeugen exemplarisch von der Bedeutung ländlicher Töpfereien im Spätmittelalter.

VI. Schriftquellen im Vergleich zu den archäologischen Zeugnissen

Stellt man abschließend die archäologischen Nachweise mit den u. a. von E. Landgraf⁵⁶ zusammengetragenen historischen Nachrichten über mittelalterliche Töpfer und Töpfereien gegenüber, so überlappen sich beide in Wimpfen am Berg, Schwäbisch Hall, Konstanz und Sindelfingen.

Dabei geht die schriftliche Erwähnung den archäologischen Zeugnissen in Sindelfingen (1297/98 historisch,⁵⁷ erst 16. Jh. archäologisch⁵⁸) und Konstanz (1158/1227⁵⁹ oder 1307⁶⁰ bzw. 15. Jh. nach den Bodenfunden) jeweils deutlich voran. In Wimpfen am Berg sind die Erwähnung eines Marktes mit Töpfereierzeugnissen 1391 und die Nennung eines Hafners im Jahre 1414⁶¹ etwa zeitgleich mit der Produktion der Öfen an der Rappenaauer Straße (die Chronologie des innerstädtischen Materials vom Gelände des ehemaligen Wormser Hofes ist, wie bereits mehrfach betont, nicht bekannt, es könnte durchaus älter sein). In Schwäbisch Hall anderer-

seits liegt zwischen dem frühesten Töpfernachweis von 1395⁶² in der archivalischen Überlieferung und den in der Zollhüttengasse aufgedeckten Öfen und Fehlbränden des 13. Jhs. eine Spanne von mehr als einem Jahrhundert.

Außerhalb der Landesgrenzen gibt es in Straßburg sowohl Funde und Befunde als auch ein Quellenzeugnis. Dieses ist mit 1346 ebenfalls beträchtlich später als die über Fehlbrände nachgewiesenen, bereits romanischen Töpfereien an den Pariserstaden und im Areal der ‚Caserne Barabde‘.⁶³

Insgesamt dürfte jedoch gelten, daß die Zahl der aus den Schriftquellen des Mittelalters bekannten Hafner weitaus höher liegt, als – derzeit – archäologische Spuren ihrer Tätigkeit vorhanden sind.

VII. Zusammenfassung

Es sollte sich gezeigt haben, daß beim momentanen Forschungsstand kaum weitergehende Aussagen zu Fragen der Betriebsgröße, der Produktionszeiten oder der Ofenformen städtischer/stadtnaher Töpfereien des Mittelalters möglich sind. Auch hinsichtlich des Verhältnisses von Wohn- und Arbeitsstätten (hier ist nochmals zwischen den Standorten von Werkstätten und Brennöfen zu unterscheiden, die im Laufe des Spätmittelalters durch

Verlegung der letzteren getrennt worden sein können) gilt dasselbe, da die bis heute durchgeführten Untersuchungen mit wenigen Ausnahmen zu kleinflächig blieben. Was die Problematik der Konzentration des hier interessierenden Handwerkszweiges anbelangt,⁶⁴ gibt es einige positive Belege (z. B. Dieburg, Mayen, außerhalb des Arbeitsgebietes wäre vor allem die Aulgassen-Vorstadt in Siegburg zu nennen). Es ist anhand der Feststellungen z. B. in Straßburg oder Schwäbisch Hall jedoch auch möglich, die ‚Verteilung‘ über diverse Stellen innerhalb der ummauerten Stadtfläche nachzuweisen. Die oben angeführten Zahlen für Süddeutschland und die nördliche Schweiz lassen vermuten, daß die Töpfer auch in größeren Städten und selbst bei geschlossener Ansiedlung gemeinsam mit den nahe verwandten Ziegler in der Regel nicht zahlreich genug waren, eigene Stadtviertel auszubilden.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis stellt das Nebeneinander von stadt- und landsässigen Töpfereien dar, das allein in den meisten Städten den fraglos hohen Bedarf an Geschirr und Ofenkeramik befriedigen konnte.

Die Hinweise auf eine überlegenen Qualität und größere Produktpalette der städtischen gegenüber den ländlichen Hafnereien bedürfen noch der weiteren Absicherung durch Neufunde.

Anmerkungen

- 1 Die von W. JANSSEN 1986 gegebene Zusammenstellung war bei diesem Unterfangen keine Hilfe, da sie, obgleich weit über die Zeit „um 1200“ hinaus ins späte Mittelalter ausgreifend, außer dem Würzburger Ofen keinen einzigen weiteren Befund aus dem gesamten süddeutschen Raum enthält: JANSSEN 1986, 326 ff.
- 2 SCHWIEN 1992a.
- 3 KERN 1992, 87.
- 4 FORRER 1935–38, 169 ff.
- 5 Zur Situation siehe: BEDAL/BÖNSCH/SCHÄTZ 1994, 273 ff.
- 6 GROSS/WEIHS 1994, 297 ff.
- 7 Hinweis M. WEIHS, Altenried.
- 8 GROSS 1994b.
- 9 GROSS 1994b, 460 Abb. 11, 10.
- 10 Ähnliche Stücke mit dieser Deutung aus Bamberg: LÖW 1993, 148 Abb. 8.
- 11 GROSS 1994a, 359 ff.
- 12 BEDAL/BÖNSCH/SCHÄTZ 1994, 276 ff. mit Abb. 3; 10; 11.
- 13 WUNDER 1956, 452 (Nr. 5860).
- 14 WUNDER 1956, 590 (Nr. 7976).
- 15 Hinweis H.-H. HARTMANN, Bad Rappenau.

- 16 Erwähnt bei LANDGRAF 1993, 127.
 17 LANDGRAF 1993, 127 f.
 18 Bisher nur wenige Funde publiziert bei GROSS u. a. 1992, 320 ff.
 19 PRÜSSING 1990.
 20 BRÜCKNER 1926, 38. – Zur Verbreitung der Dieburger Ware: GROSS 1991, 68 Abb. 21.
 21 Eine noch unpublizierte Übersicht über die Hauptformen der Dieburger Keramik wurde von G. und P. PRÜSSING auf einem Treffen des Arbeitskreises für Keramik des Spätmittelalters im Rhein-Main-Raum am 10. Mai 1995 in Dieburg vorgelegt.
 22 Zu den Ultern von Dieburg siehe MÜLLER 1937, 118 f.
 23 REDKNAP 1988, 30 Abb. 18.
 24 REDKNAP 1988, 22 Abb. 12,1–4. – Auch H. H. WEGNER spricht von Aktivitäten, die bis mindestens ins 15. Jh. andauerten: WEGNER 1990, 78.
 25 WEGNER 1990, 20. – AMENT 1986 186 ff. mit Stadtplan Abb. 74.
 26 WEGNER 1990, 62 ff. – REDKNAP verweist allerdings auf die Existenz einer innerstädtischen Töpfergasse zumindest im 15./16. Jh.: REDKNAP 1988, 21 Abb. 11; 24.
 27 LIPPERT 1982, 148 ff. mit Abb. 1.
 28 REINEKING VON BOCK 1986, 57.
 29 LEHMANN 1992: Stadtplan auf der Umschlaginnenseite.
 30 GERLACH u. a. 1987, 135.
 31 SCHÄFER 1981, 6 f. 14 f. (Stadtplan mit Hafner-Eintragungen).
 32 ENDRES 1981.
 33 WIDEMANN 1912, 36.
 34 HAUSER 1984, 142.
 35 ENDRES 1995, 284 Anm. 19.
 36 DIRLMEIER 1988, 102. – Das von LEHMANN für das Jahr 1463 zitierte Verbot des Brennens in den Häusern der Basler Hafner (LEHMANN 1992, 84), nicht aber „in den Vorstädten oder Gärten“, könnte allerdings für eine fehlgeschlagene oder allenfalls teilweise erfolgreiche Bemühung sprechen.
 37 HOFFMANN 1955, 117.
 38 z. B. Lübeck: BUCHIN/ERDMANN 1986, 65 Abb. 1 (oben).
 39 PRÜSSING 1990.
 40 WEGNER 1990, 39 f. – Vergleiche dazu etwa die Öfen in Frechen: TZSCHOPPE (o. J.), 69 Abb. 54–57.
 41 LEHMANN 1992, 46 Abb. 45.
 42 LEHMANN 1992, 86 f.: Nürnberg 1357/58: 11 Hafner; im 15. Jh.: 10–15 Hafner (bei ca. 15 000 Einwohnern); Wien 1454: 6 Hafner; allgemein in Spätmittelalter und Frühneuzeit 6–7 Werkstätten (bei ca. 20 000 Einwohnern); Basel: 1489: 10 Hafner (bei ca. 10 000 Einwohnern); Konstanz: zwischen 1425 und 1440 je 3 Hafner; 1418, 1450 und 1460 je 1 Hafner (bei ca. 6 000 Einwohnern). – Weitere Angaben für südwestdeutsche Städte: Esslingen 1384: 5 (7 ?) Hafner (KIRCHGÄSSNER 1964, 154); Schwäbisch Hall 1469: 6 Hafner (WUNDER 1956, 60); 1545: 8 Hafner.
 43 GROSS 1991, 80 ff. – Ders. 1996a, 320 ff.
 44 REICHMEYER 1986, 88 ff. – Dazu auch: BLENK 1992, 49 ff. – Bayerischer Heimatschutz 30, 1934, 76 f. Abb. 53–54.
 45 In den Steuerlisten von 1364 bezeugt: KIRCHGÄSSNER 1964, 154.
 46 Zu den Funden vom Denkendorfer Pflegehof: ADE-RADEMACHER (o. J.). – Die Funde aus dem Karmeliterkloster in Bearbeitung durch Verf.
 47 WENDEHORST 1983, 15.
 48 JAKOB 1985, 182. – Es bleibt freilich zu prüfen, ob es sich bei den 1348 genannten 1000 scutellas aus Stullendorf nicht eher um Holzschüsseln gehandelt hat.
 49 Beispiele bei LEHMANN 1992, 86.
 50 OELZE 1997, 47.
 51 ENDRES/LOERS 1981, 21.
 52 Erstnennung 1403: ASSFAHL 1987, 37 ff.
 53 SPIES 1964, 9.
 54 LANDGRAF 1993, 120 f.
 55 GRIEBLER 1975, 65.
 56 LANDGRAF 1993, 113 ff.
 57 Nach LANDGRAF 1993, 133.
 58 SCHOLKMANN 1978, Abb. 25,1–4.
 59 Nach LANDGRAF 1993, 129 f.
 60 OELZE 1996, 25.
 61 Nach LANDGRAF 1993, 128.
 62 WUNDER 1956, 305 (Nr. 3409).
 63 Siehe jedoch die von J.-J. HATT – leider ohne genauen Nachweis – publizierten Nennungen von „cacubarius und lutifugulus“ (13. Jh.) und „Kachler“ für 1293: HATT 1962, 63; 75.
 64 Dazu allgemein: CRAMER 1984, 81 ff.

Literatur

- ADE-RADEMACHER (o. J.) D. ADE-RADEMACHER, Die Ausgrabung auf dem Grundstück des Denkendorfer Pflegehofs in Esslingen am Neckar (unveröff. Manuskript im LDA Baden-Württemberg, Archäologie des Mittelalters, Stuttgart).
- AMENT 1986 H. AMENT, Mayen im frühen Mittelalter. In: Koblenz und der Kreis Mayen-Koblenz. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 12 (Stuttgart 1986) 186 ff.
- ASSFAHL 1987 G. ASSFAHL, Zur Frühgeschichte von Häfnerhaslach. Zeitschrift des Zabergäüvereins Jg. 1987, Heft 3, 37 ff.

- BAUER 1965/66 W. BAUER, Ein mittelalterlicher Töpferofen bei Marienthal. *Fundber. Hessen* 5/6, 1965/66, 99 f.
- BEDAL/BÖNSCH/SCHÄTZ 1994 K. BEDAL/D. BÖNSCH/CH. SCHÄTZ, Vom Dorf zur Stadt. Die städtebauliche Entwicklung der Kochervorstadt nach neuen Baubefunden. In: K. BEDAL/I. FEHLE (Hrsg.), *Haus(ge)schichten. Neue Forschungen zum Bauen und Wohnen in Schwäbisch Hall und seiner Katharinenvorstadt (Sigmaringen 1994)* 273 ff.
- BLENK 1992 U. BLENK, Die Pollenfelder Ware in der Domgrabung Eichstätt (1970–1972). In: K. H. RIEDER/A. TILLMANN (Hrsg.), *Eichstätt. 10 Jahre Stadtkernarchäologie. Zwischenbilanz einer Chance (Eichstätt 1992)* 49 ff.
- BRÜCKNER 1926 H. BRÜCKNER, Die mittelalterlichen Gebrauchsgeschirre im Städtischen Historischen Museum zu Frankfurt a. M. *Schriften des Historischen Museums Frankfurt* 2 (Frankfurt 1926) 15 ff.
- BUCHIN/ERDMANN 1986 K. BUCHIN/W. ERDMANN, Keramiktechnologie und Brennofen. Untersuchungen und Rekonstruktionen zur Töpferei des 13. Jahrhunderts am Koberg zu Lübeck. *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte* 12, 1986, 41 ff.
- CASTRITIUS 1994 A. I. CASTRITIUS, Ein mittelalterlicher Töpferofen aus Kirchheim, Lkr. Würzburg. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 59, 1994, 141 ff.
- CRAMER 1984 J. CRAMER, Zur Frage der Gewerbegassen in der Stadt am Ausgang des Mittelalters. *Die alte Stadt. Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege* 11, 1984, 81 ff.
- DIRLMEIER 1988 U. DIRLMEIER, Historische Umweltforschung aus der Sicht der mittelalterlichen Geschichte. *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 6, 1988, 97 ff.
- ENDRES 1981 W. ENDRES, Straubinger Renaissance-Keramik einer Hafnerwerkstätte „vorm nidern tor“. Beiheft Jahresbericht Historischer Verein Straubing 83, 1981.
- ENDRES 1995 W. ENDRES, Spätmittelalterliches Tischgeschirr in Regensburg. In: M. ANGERER/H. WANDERWITZ (Hrsg.), *Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit (Regensburg 1995)* 277 ff.
- ENDRES/LOERS 1981 W. ENDRES/V. LOERS, Spätmittelalterliche Keramik aus Regensburg. *Neufunde in Prebrunn (Regensburg 1981)*.
- FEHRING 1972 G. P. FEHRING, Unterregenbach. Kirchen, Herrnsitz, Siedlungsbereiche. Die Untersuchungen 1960–1963, mit einem Vorbericht über die Grabungen der Jahre 1964–1968. *Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 1 (Stuttgart 1972).
- FORRER 1935–38 R. FORRER, Une fabrique strasbourgeoise de carrelage et des jouets d'enfants en terre cuite du XIII^e siècle. *Cahiers Alsaciens* 7, 1935–38, 169 ff.
- GERLACH u. a. 1987 S. GERLACH/B. HAAS/T. MITTELSTRASS/F. MÜLLER/I. SCHNEID, Ein Töpferofen mit Abfallgrube des 14. Jahrhunderts in Würzburg. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 52, 1987, 133 ff.
- GRASMANN 1978 L. GRASMANN, Kröninger Hafnerei (Regensburg 1978).
- GRIEBLER 1975 L. GRIEBLER, Eine mittelalterliche Töpferei bei Düppenweiler (Kreis Merzig-Wadern). *22. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland 1975 (Beiträge zur Archäologie und Kunstgeschichte. Abteilung Bodendenkmalpflege)* 61 ff.
- GROSS 1989 U. GROSS in: H. SCHÄFER/G. STACHEL, *Unterregenbach. Archäologische Forschungen 1966–1988. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg* 9 (Stuttgart 1989).

- GROSS 1991 U. GROSS, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).
- GROSS 1994a U. GROSS, Hausrat an der Stadtmauer. Keramik- und Glasfunde aus dem Bereich der Befestigung der Katharinenvorstadt. In: A. BEDAL/I. FEHLE (Hrsg.), Haus(ge)schichten. Neue Forschungen zum Bauen und Wohnen in Schwäbisch Hall und seiner Katharinenvorstadt (Sigmaringen 1994) 359 ff.
- GROSS 1994b U. GROSS, Spätmittelalterliche Hafnerei in der Katharinenvorstadt. Töpferiabfall aus dem 15. Jahrhundert auf dem Grundstück Lange Straße 49. Ebd. 475 ff.
- GROSS 1995 U. GROSS, Die spätmittelalterliche Töpferei von Musberg. 10 Jahre Geschichtsverein Leinfelden-Echterdingen 1985–1995. Hrsg. Geschichtsverein Leinfelden-Echterdingen (1995) 65 ff.
- GROSS 1996a U. GROSS, Neue Untersuchungen in der Töpferei der rotbemalten Feinware in Remshalden-Buoch, Rems-Murr-Kreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1995 (1996) 320 ff.
- GROSS 1996b U. GROSS, Spätestmittelalterlicher Hausrat und Töpferiabfall aus Nürtingen, Kr. Esslingen. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1995 (1996) 318 ff.
- GROSS 1998 U. GROSS, Die Keramikfunde aus der Grabung auf Parzelle 91/4 in Unterregenbach, Stadt Langenburg, Kreis Schwäbisch Hall. Fundberichte aus Baden-Württemberg 22, 1998 (1999) 771 ff.
- GROSS u. a. 1992 U. GROSS/S. KALTWASSER/D. ADE- RADEMACHER/M. JUNKES, Keramik. In: Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. Katalog zur gemeinsamen Ausstellung des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Zürich (Stuttgart 1992) 320 ff.
- GROSS/WEIHS 1994 U. GROSS/M. WEIHS, Mittelalterliche Keramik aus einer Latrine und einem Töpferofen in Schwäbisch Hall. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1993 (1994) 297 ff.
- HAGN 1990 H. HAGN, Altbayerische Töpfer. Keramikfunde vom 15. bis 19. Jahrhundert. Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung Band 18 (München 1990) 9 ff.
- HATT 1962 J.-J. HATT, Les métiers strasbourgeois du XII^e au XVIII^e siècle. Revue d'Alsace 101, 1962, 51 ff.
- HAUSER 1984 G. HAUSER, Beiträge zur Erforschung hoch- und spätmittelalterlicher Irdenware aus Franken. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 3 (Köln 1984).
- HEUKEMES/GROSS 1983 B. HEUKEMES/U. GROSS, Ein Töpferofen der „älteren, gelbtönigen Drehscheibenware“ aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 301 ff.
- HILDEBRANDT/GROSS 1996 L. HILDEBRANDT/U. GROSS, Ein frühmittelalterlicher Töpferofen aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1995, 312 ff.
- HOFFMANN 1955 H. HOFFMANN (Hrsg.), Würzburger Polizeisätze. Gebote und Ordnungen des Mittelalters 1125–1495. Ausgewählte Texte (Würzburg 1955).
- JAKOB 1985 H. JAKOB, Die Wüstungen der Obermain-Regnitz-Furche und ihrer Randhöhen vom Staffelberg bis zur Ehrenbürg (Teil II). Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 13, 1985, 163 ff.

- JANSSEN 1986 W. JANSSEN, Handwerksbetriebe und Werkstätten in der Stadt um 1200. In: H. STEUER (Hrsg.), Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Ergebnisse der Mittelalter-Archäologie. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 4 (Köln 1986) 326 ff.
- KAISER 1956 K. W. KAISER, Die Bodenfunde der Jahre 1949–1952 in der Pfalz. Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 54, 1956, 5 ff.
- KERN 1992 E. KERN, Werkstätten. In: Leben im Mittelalter. 30 Jahre Mittelalterarchäologie im Elsaß. Ausstellungskatalog (Speyer 1992) 85 ff. 135 ff.
- KIRCHGÄSSNER 1964 B. KIRCHGÄSSNER, Wirtschaft und Bevölkerung der Reichsstadt Esslingen im Spätmittelalter. Esslinger Studien 9 (Esslingen 1964).
- LANDGRAF 1993 E. LANDGRAF, Ornamentierte Bodenfliesen des Mittelalters in Süd- und Westdeutschland 1150–1550. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 14 (Stuttgart 1993).
- LEHMANN 1992 P. LEHMANN, Zwei Töpferöfen in der Winterthurer Altstadt. Ein spätmittelalterlicher Töpferofen (Untertor 21–25). Eine Hafnerwerkstatt des 19. Jahrhunderts (Zürich, Egg 1992).
- LIPPERT 1982 I. LIPPERT, Die Brennöfen der Schweinfurter Hafner. In: Beiträge zur Keramikforschung. Festschrift Alfred Höck zum 60. Geburtstag (= Volkstümliche Keramik aus Europa 2) (München 1982) 148 ff.
- LOBBEDEY 1968 U. LOBBEDEY, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwestdeutschland (Berlin 1968).
- LOESCHCKE 1923 S. LOESCHCKE, Tonindustrie von Speicher und Umgebung (Sonderdruck aus Trierische Heimatbl. 1, 1922 und 2, 1923) (Trier 1923).
- LÖW 1993 L. LÖW, Funde aus einem Töpferofen um 1500 in Bamberg. Nearchos 1, 1993, 143 ff.
- LOSERT 1993 H. LOSERT, Die früh- bis hochmittelalterliche Keramik aus Oberfranken. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 8 (Köln 1993).
- MÜLLER 1937 W. MÜLLER, Hessisches Ortsnamenbuch: Starkenburg (Darmstadt 1937).
- NAGEL/OELZE/RÖBER 1996 B. NAGEL/P. OELZE/R. RÖBER, Heilige vom Hinterhof. In: Glaube, Kunst und Spiel. ALManach 1. Hrsg. Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Stuttgart 1996) 18 ff.
- NAHRGANG 1957 K. NAHRGANG, Ein Töpferofen mit Pingsdorfer Keramik in Seligenstadt. Stadt- und Landkreis Offenbach a. M. Studien und Forschungen 3, 1957, 73 ff.
- OELZE 1996 P. OELZE, Das Konstanzer Hafnerhandwerk im 15. und 16. Jahrhundert im Spiegel der schriftlichen Quellen. In: Glaube, Kunst und Spiel. ALManach 1. Hrsg. Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Stuttgart 1996) 25 ff.
- PRÜSSING 1990 G. u. P. PRÜSSING, Ein spätmittelalterlicher Töpfereibezirk in Dieburg, Kreis Darmstadt-Dieburg. Erste Ergebnisse einer Ausgrabung in der ehemaligen Vorstadt Minnefeld, Fuchsberg 12–16, im Jahre 1986. Archäologische Denkmäler in Hessen 89 (Wiesbaden 1990).
- REDKNAP 1988 M. REDKNAP, Medieval pottery production at Mayen: recent advances, current problems. In: D. R. M. GAIMSTER/M. REDKNAP/H.-H. WEGNER (Hrsg.), Zur Keramik des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit im Rheinland. Brit. Arch. Rep. Internat. Ser. 440 (Oxford 1988).

- REICHMEYER 1986 O. REICHMEYER, Werkstattabfälle spätmittelalterlicher Hafnerien aus Pollenfeld. *Sammelbl. Hist. Ver. Eichstätt* 77/78, 1986, 88 ff.
- REINEKING VON BOCK 1986 G. REINEKING VON BOCK, Steinzeug. *Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln* 4 (Köln 1986).
- ROSMANITZ 1995 H. ROSMANITZ, Esslingen als Zentrum spätgotischer Kachelproduktion. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1994 (1995) 295 ff.
- SCHÄFER 1981 W. SCHÄFER, Straubinger Hafner in der frühen Neuzeit. In: ENDRES 1981, 5 ff.
- SCHLOTT 1982 CH. SCHLOTT, Die archäologische Sammlung des Stadtmuseums Königstein. *Archäologie um Königstein. Heimatliche Geschichtsblätter Königstein im Taunus* 8, 1982.
- SCHMIDT 1992 E. SCHMIDT, Hochmittelalterliche Siedlungsspuren aus Eningen unter Achalm, Kreis Reutlingen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1991 (1992) 302 ff.
- SCHMIDT 1993 E. SCHMIDT, Frühneuzeitliches Tonspielzeug aus der Sennhofgasse 5 in Biberach. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1992 (1993) 348 ff.
- SCHOLKMANN 1978 B. SCHOLKMANN, Sindelfingen/Obere Vorstadt. Eine Siedlung des hohen und späten Mittelalters. *Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 3 (Stuttgart 1978).
- SCHULZE 1976/77 M. SCHULZE, Die Wüstung Wülfigen am Kocher. *Jahrbuch RGZM* 23/24, 1976/77 (Teil 3) 174 ff.
- SCHULZE 1981 M. SCHULZE, Die Keramik der Wüstung Wülfigen am Kocher, Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis. *Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 7 (Stuttgart 1981) 5 ff.
- SCHWIEN 1992a J. J. SCHWIEN, Töpferofen aus dem 12. Jahrhundert. In: *Leben im Mittelalter. 30 Jahre Mittelalterarchäologie im Elsaß. Ausstellungskatalog (Speyer 1992)* 132 f. 152 f.
- SCHWIEN 1992b J. J. SCHWIEN, Strasbourg. *Document d'évaluation du patrimoine archéologique urbain (Tours 1992)*.
- SEEWALDT 1990 P. SEEWALDT, Steinzeug. *Bestandskatalog des Rheinischen Landesmuseums Trier (Trier 1990)*.
- SPIES 1964 G. SPIES, Hafner und Hafnerhandwerk in Südwestdeutschland (Tübingen 1964).
- STACHEL 1983 G. STACHEL, Ein spätmittelalterlicher Töpferofen von Mistlau, Gde. Kirchberg/Jagst. *Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 8 (Stuttgart 1983) 281 ff.
- TZSCHOPPE (o. J.) J. TZSCHOPPE, Technologische Entwicklungen am Frechener Kannenofen. In: *Ausgegraben. Keramik aus Frechen vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert (o. J.)* 63 ff.
- VEDRAL 1993 B. VEDRAL, Beobachtungen zur mittelalterlichen Stadtopographie in Neuenburg am Rhein. *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg* 1992, 355 ff.
- WEGNER 1990 H.-H. WEGNER, Mittelalterliche Töpfereibetriebe in Mayen. *Archäologische Untersuchungen „In den Burggärten“.* *Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 4 (Koblenz 1990).
- WENDEHORST 1983 A. WENDEHORST, Die geistliche Grundherrschaft im mittelalterlichen Franken. In: H. PATZE (Hrsg.), *Die Grundherrschaft im Mittelalter II. Vorträge und Forschungen* 27 (Sigmaringen 1983) 9 ff.
- WESTPHALEN 1994 TH. WESTPHALEN, Die Ausgrabungen von Ulm-Rosengasse. *Befunde und Funde (Diss. masch. Tübingen 1994)*.

WIDEMANN 1912	J. WIDEMANN, Regensburger Urkundenbuch 1 (München 1912).
WÜST 1969	G. WÜST, Heimatbuch: Zur Geschichte von Bammental und Reilsheim. Herausgegeben anlässlich der 1200-Jahr-Feier von Reilsheim (Bammental 1969).
WUNDER 1956	G. WUNDER, Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall von 1356–1600 (Stuttgart, Köln 1956).

Nachweise

Nachweise zu den auf Abb. 1 kartierten städtischen Töpfereien (11./12. – 1. Hälfte 16. Jh.)

Bamberg (LÖW 1993, 143 ff.)
 Biberach (SCHMIDT 1993, 348 ff.)
 Dieburg (PRÜSSING 1990)
 Esslingen (ROSMANITZ 1995, 295 ff. und Hinweis H. MASULA, Stuttgart)
 Ettlingen (ROSMANITZ 1995, 295)
 Frankfurt (BRÜCKNER 1926, 28)
 Heidelberg (Fehlbrände im Fundmaterial aus dem Areal des ehemaligen Franziskanerklosters; LDA Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe, Archäologie des Mittelalters, unpubliziert)
 Heidenheim (Hinweis M. WEIHS, Altenried)
 Herrenberg (Fundber. Baden-Württemberg 21/2, 1998 [1999])
 Karlsruhe-Durlach (ROSMANITZ 1995, 295)
 Konstanz (NAGEL/OELZE/RÖBER 1996, 18 ff.)
 Ladenburg (Hinweis B. HEUKEMES, Ladenburg)
 Mainz (SCHLOTT 1982, 162 Abb. 5)
 Mayen (WEGNER 1990)
 Neuenburg am Rhein (VEDRAL 1993, 357 ff.)
 Nürtingen (GROSS 1996b, 318 ff.)
 Offenburg (Hinweis H. ROSMANITZ, Höhr-Grenzhausen)
 Regensburg-Prebrunn (ENDRES/LOERS 1981)
 Rottweil (Hinweis D. ADE-RADEMACHER, Tübingen)
 Schwäbisch Hall (Lange Straße: GROSS 1994b, 475 ff.; Zollhüttengasse: GROSS/WEIHS 1994, 297 ff.)
 Schweinfurt (HAUSER 1984, 194)
 Seligenstadt (NAHRGANG 1957, 73 ff.)
 Sindelfingen (SCHOLKMANN 1978, 89 f.)
 Speicher/Herforst/Binsfeld (LOESCHKE 1923, 9 ff. – SEEWALDT 1990, 21 ff.)
 Straßburg (LOBBEDEY 1968, 159. – SCHWIEN 1992a, 132 f. 152 f. – KERN 1992, 85 ff. 135 ff.)
 Ulm (WESTPHALEN 1994, 136 f.)
 Wiesbaden (BRÜCKNER 1926, 29)
 Wiesloch (Kurpfalzstraße: HEUKEMES/GROSS 1983, 301 ff. – HILDEBRANDT/GROSS 1996, 312 ff.; Höllgasse: Hinweis L. HILDEBRANDT, Wiesloch)
 Wimpfen am Berg (GROSS u. a. 1992, 328 ff.)
 Winterthur (LEHMANN 1992)
 Würzburg (GERLACH u. a. 1987, 133 ff.)

Nachweise der auf Abb. 2 kartierten ländlichen Töpfereien (11./12. – 1. Hälfte 16. Jh.)

Albertshofen (HAUSER 1984, 153)
 Aub (HAUSER 1984, 155)
 Aulhausen (LANDGRAF 1993, 120)
 Bad Rappenau (LOBBEDEY 1968, 160 f. Taf. 25; 26)
 Bammental (WÜST 1969, Abb. S. 41)

Binau (LDA Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe, Archäologie des Mittelalters, unpubli-
 ziert)
 Buoch (GROSS 1991 190 f. Taf. 139–157. – GROSS 1996a, 320 ff.)
 Eningen unter Achalm (SCHMIDT 1992, 303)
 Frankfurt-Bonames (BRÜCKNER 1926, 26)
 Frankfurt-Sachsenhausen (BRÜCKNER 1926, 28)
 Freudenbach (LOBBEDEY 1968, 166 ff.)
 Gerolzhofen (HAUSER 1984, 168)
 Ingenheim (Mitt. Hist. Ver. Pfalz 81, 1983, 166 f.)
 Kipfendorf/Oberfranken (LOSERT 1993, 174 ff.)
 Kirchheim/Unterfranken (CASTRITIUS 1994, 141 ff.)
 Kirchheimbolanden (KAISER 1956, 55; Abb. 98)
 Kirschfurter Höfe (LOBBEDEY 1968, 163 f.)
 Kröning (GRASMANN 1978, 15 ff.)
 Langenbrücken (GROSS 1991, 180 Taf. 31; 32)
 Lußberg/Oberfranken (JAKOB 1985, 181 f.)
 Malsheim (GROSS 1991, 186 Taf. 85–91)
 Marienthal im Rheingau (BAUER 1965/66, 99 f.)
 Mistlau (STACHEL 1983, 281 ff.)
 Musberg (LOBBEDEY 1968, 165. – GROSS 1995, 65 ff.)
 Otlberg (HAGN 1990, 9 ff.)
 Pollenfeld (REICHMEYER 1986, 88 ff.)
 Rheinzabern (Hinweis H. BERNHARD, Speyer)
 Strullendorf (JAKOB 1985, 182)
 Unterregenbach (FEHRING 1972, Beil. 2. – GROSS 1989, 57 ff. – Ders. 1997)
 Wülfigen (SCHULZE 1976/77, 174 ff. Abb. 11; 12. – SCHULZE 1981, 138 f. Abb. 74; 75)

Hartman Ulner von dieb-
 burg hat off sint Sebastians tag
 Anno dni 1444 septuagesimo se-
 cundo von sin vnd siner bruder woy-
 diehartsch gebrueder crumlehen mit
 namen vier rachen muelt der leder fen-
 tzt von eme hof zu füssen selich sal-
 lende stem arthuz keyse stem vier ein-
 hime stem vier wippenacht himer
 stem die wippenacht himer halb alles
 zu dem dorf Bissen fallende zu wyl-
 dem crumlehen crumlehen
 von herzog friderich pfaltzgrauen
 vnd furst zu crumlehen em-
 pfangen dardir ylopt vnd gesorn
 brieft geben vnd genomen

Wolra philipe Ulner hat das lehen w-
 nung ynedigen hirn auch empfangen
Wolra hartman Ulner hat das obgesch-
 en lehen von herzog ludwig dem alten auch empfangen In massen der abt
 hartman das empfangen hat Der datum stet off freitag nach sant Sym-
 onen tag Anno dni 1444 dems

Wolra Ulner hat off dem



Beitrag Gross,
 Abb. 5: Wappen der
 Ulner von Dieburg
 in einem kurpfälzi-
 schen Turnierbuch
 des 15. Jhs.